

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 20

Artikel: Blick in ein Gästebuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim Melken am Abend. Der Zürcher Tiernarler Rudolf Koller hält hier eine Szene fest, wie sie sich allabendlich auf der Richisau abspielte. Unter dem alten Ahorn scharen sich um die Kühe Ziegen, Schafe und Schweine. Kollers Widmungsworte lassen auf seine freundschaftliche Verbundenheit mit der Gastwirtsfamilie schließen.



Heimkehr der Maler zum Abendessen. Heute gibt es einen währschaftigen 'Fenz', das bei den Aelplern beliebte Gericht aus Butter, Mehl und Milch. Gezeichnet von J. G. Steffan.

Rechts: Das Lied hat den Geologen Albert Heim zum Verfasser und den Musiker Hermann Götz zum Komponisten. Götz arbeitete mit Vorliebe in dem nächst dem Hotel gelegenen Tannenwäldchen. Dort ließ er sich unter einer hohen Tanne ein kleines Stehpult anbringen, an welchem er komponierte, wenn es das Wetter erlaubte. In den Jahren 1873-78 verbrachte er jeweils mehrere Monate auf der Richisau und beschäftigte sich fast ausschließlich mit den Opern «Der widerspenstigen Zähmung» und «Francesca da Rimini». Von Zeit zu Zeit spielte er eine Komposition auf dem Klavier durch, doch stets allein und in verschlossenem Raum. Niemals spielte er den Kurgästen vor, mit Ausnahme eines einzigen Tages: am Namenstag der Frau Wirtn, Martha Stähelin. Im Winter 1876 starb Hermann Götz, und im nachfolgenden Sommer errichtete ihm der Wirt Fridolin Stähelin auf der Richisau ein Denkmal. (Teilweise wörtlich dem Gästebuch entnommen).

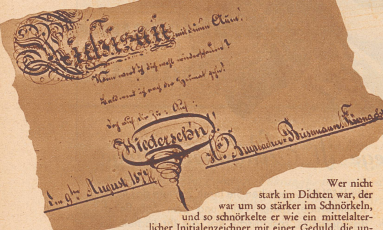
Cuse Nah wie Gold.
Friedrich Stähli zum 15. August 1876 gewidmet
von zwei Richisauer Stammgästen.

1. Viel süsig Wörtli seit nu lüch, and d'and mit was'se d'ist, hiehl
2. Dit ande-se Me-tall d'ornest se hald'le mit lang as...
3. Hond am sin Lörbe abe-schütt and d'Banse v'ndete thind, wem
4. Nid Klänge ick vom Feine-bah' zum Turbus'sicker do and
5. And beigt, wie des Friedl's Lied hiehl, s'ist e Freud! Se

1. Nere and Heild, Lohne us für g'chud' braue' Löt. D'ich wüß nu wenig, das
2. Rahl und Loe r'osket l'eb, und Fröhen-g'ed' zum Aus...
3. d'Knie fallt und nem vom Horn, gran Tanne breche andend, dem Fröhen
4. Nid am End vom d'ic' f'irig' des Feines schlägt, schloh, Nid ist d'erna d'ann
5. chensle find na z'chun' n'ah, wie L'oh' of der Weid. Lieb hat den and're

1. mehr chud' Bin Friedl' aber es d'ab'ig'et. Des ist en N'oh'ie Gold, das ist en L'oh'ie Gold.
2. Chupfle g'it, Rich, Spil und Br'ausch f'ast nu net, a so n'eme Nah wie Gold, a so n'eme Nah wie Gold.
3. m'oge' Nah, Bi Friedl' aber hat nu g'loh. Des ist en Nah wie Gold, das ist en Nah wie Gold.
4. na so schün, Nid d'Woch' j'oh're s'iner Frau. Des ist e Frau wie Gold, das ist e Frau wie Gold.
5. alles do. Nid f'ürnehm' g'iltet Loh'm'ach. D'ann d'and' alle d'ab'ig'et! D'ann d'and' alle d'ab'ig'et!

Blick in ein Gästebuch



die heimliche Eitelkeit auch gewesen sein mögen, die als wichtigste Quellen jeglichen Gästebuchinhaltes zu nennen sind.

Wer hat nicht schon in solch einem Buch geblättert, und wen hat es nicht eben berührt, wenn er Seiten aufschlug, auf denen die lebendige Hand der schreibenden oder zeichnenden Feriengäste vor fünfzig, sechzig, siebzig und mehr Jahren gewirkt hat? Spuren eines versunkenen «Damals», Ueberbleibsel verwehten Jubels, längst verstummerter Daseinsfreude halten sich in diesen ehrwürdigen Gästebüchern verborgen, bis einer kommt, die Blätter umwendet, ein bißchen betreten und ein bißchen wehmütig alte Daten entziffert, Vergangenen sich öffnet, dann aber gemäß seiner Ferienvorsätze die Nachdenklichkeit abstreift und aufatmend sich freut, daß er jetzt an der Reihe ist, sich des Daseins zu freuen, welche Freude er mutmaßlich später einer noch unbeschriebenen Seite des Buches anvertraut, in einem poetisch beschwingten Satz oder in ein paar Zeilen gar, die sich hinten reimen, jedenfalls aber in seiner schönsten, ausgeruhten Ferienschrift.

Nicht allen Gästebüchern haftet das Ehrwürdige an, es geht ihnen wie den Menschen: sie müssen ein gewisses Alter erreicht haben. Ein solch besonderes Gästebuch liegt vor uns, dasjenige von Richisau, und es zeichnet sich dadurch aus, daß es Eintragungen enthält von einst und heute noch als Meister ihres Faches berühmten Leuten. Ein Dichter genödt dort den Frieden der Abgeschiedenheit; Conrad Ferdinand Meyer; ein Musiker suchte Erholung für seinen todtkranken Leib; Hermann Götz, Maler zeichnen und pinselten und füllten die Stille mit Späßen; Rudolf Koller, Friedrich Volz, J. G. Steffan; ein junger

Geologe war dort Stammgast: Albert Heim, und sie alle dankten dem väterlich waltenden Wirt und seiner Familie mit Worten und Zeichnungen und Noten (Musiknoten) im Gästebuch.

Die Bilder, die wir hier zeigen, entstammen alle dem Richisauer Gästebuch. Sie zeugen von einer Zeit, da zwischen Gast und Gastwirt noch viel Freundschaftliches und gut Menschliches hin- und herging.



Die Richisau im hinteren Klöntal, im Glarnerland. So sieht sie heute unter ihrem Besitzer Herrn Steinmann-Bolhard aus. Seit bald 80 Jahren sieht das Kurhaus, das Fridolin Stähelin, von seinen Gästen kurzweg «de Friedli» genannt, zusammen mit seiner Frau Martha und Tochter Marie durch «Srebsamkeit, eisernen Fleiß und Ausdauer» (wie einer Gästebucheintragung aus dem Jahre 1880 zu entnehmen ist) zu Blüte und Ansehen gebracht hat.



Portrait von «Friedli», dem Wirt, gezeichnet vom Geologen Albert Heim.



Ein Erinnerungsbild. Im August 1857 traf sich eine große Zahl tüchtiger Maler auf der Richisau. Die Künstler trieben dort nicht Perennallotterien, sondern widmeten sich erster und fleißiger Arbeit von ihrer Staffelei. Der Maler Friedrich Volz hat dann einige Monate später in München das obige Blatt aus der Erinnerung gezeichnet.